

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.

Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanweisungen 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile ober deren Raum 15 S., Nachkommen 30 S.

# Stettiner Zeitung.

Abnahme von Anzeigen Breitestr. 41-42 und Kirchplatz 3.  
Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: H. Wolff, Göttingen & Vogler, G. L. Daube, Jena, Leipzig, Berlin, Bonn, Köln, Mar. Germain, Göttingen, H. Thieme, Halle a. S., J. L. Bredt & Co. Hamburg, W. H. Witten, in Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Deim. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

## Im Reichstag

spielte am Sonnabend in der begonnenen zweiten Beratung des Postetat die Vermehrung des Personalbestandes die Hauptrolle, insbesondere die Schaffung von 2000 neuen Ämtern. In einzelnen Reden noch nicht genügt. Ein Antrag des freisinnigen Abg. Dr. Müller-Sagan, die noch um weitere 1000 zu vermehren, dürfte keine Annahme finden. Im vorigen Jahre war bereits ein ähnlicher Antrag gestellt, schließlich aber in eine Resolution umgewandelt worden: das Haus begnügte sich damals mit der Erklärung der Regierung, daß sie dem Wünsche Rechnung tragen werde. Das ist geschehen. Eine bestimmte Zusage, gerade die im Vorjahre genannte Zahl neuer Beamten einzufüllen, wurde nicht gemacht, so daß es erklärlich erscheint, wenn der Staatssekretär der Reichspost mit einiger Erregung sich gegen den Vorschlag wandte, als habe er ein Versprechen nicht eingelöst. Der Antrag, mit der Beamtenvermehrung weiter zu gehen, als die Regierung vorschlägt, wurde schließlich an die Budgetkommission verwiesen. Im großen und ganzen war es wirklich einmal eine Debatte, in der sich die Redner an den Etat hielten. Schließlich aber wurde die Diskussion von dem eigentlichen Gegenstande der Tagesordnung wieder weit abgeführt, und es wurde eingehend erörtert, ob das Verbot des Nachblattes „Der Postbote“ durch die obere Postbehörde gerechtfertigt sei. Staatssekretär Straube erklärte mit großer Entschiedenheit, er werde unter allen Umständen die Disziplin wahren und Zeitungen verbieten, die sich eines aufreizenden Tones schuldig machten.

## Im Abgeordnetenhaus

beantwortete am Sonnabend der Minister der öffentlichen Arbeiten Vudde die konservative Anfrage betreffend die Flussregulierungen dahin, daß die Regierung selbst die Dringlichkeit der Maßnahmen für Verbesserung der Hochwasserverhältnisse an der unteren Oder, Havel und Elbe anerkennen und auf die Beschleunigung einer entsprechenden Vorlage Bedacht nehme. Das Projekt der Regulierung der Elbe sei in der wasserwirtschaftlichen Vorlage von 1901 nicht enthalten gewesen, es sei jetzt technisch vorbereitet, bedürfte aber noch der Verhandlung mit den Interessenten. In der hieran sich anschließenden Erörterung erklärte der Redner der Nationalliberalen sich nur im Zusammenhange mit der wasserwirtschaftlichen Vorlage für die Flussregulierungen, die Redner der Freikonserverativen, des Zentrums und der freisinnigen Vereinigung sprachen ohne diese Einschränkung für die baldige Durchführung der Regulierungen. Die konservativen Redner verzichteten meist mit Rücksicht auf die Stellung des Ministers über sprachen ihre Vertheidigung mit dessen und den Erklärungen aus dem Hause aus. Nach einigen kleinen Plänkchen zwischen Konservativen und Nationalliberalen über Kompensation wurde zu der Begründung der nationalliberalen Interpellation wegen des Grundenerwerbs für den Dortmund-Meinthal durch den Abg. Schmieding übergegangen. Der Minister erklärte, daß die Staatsregierung von der Notwendigkeit der Herstellung eines Dortmund-Meinthals als Festtrasse einer Wasserstraße vom Rhein zur Weiser und Elbe durch das Einzugsgebiet unbedingt festhalte. Die durch die fortschreitende Bebauung der Trasse des Kanals notwendig gewordene Nachprüfung der Linie sei noch nicht abgeschlossen und deshalb auch keine Forderung für Grundenerwerbskosten anständig. — Die Debatte verlief vergleichsweise ruhig, da fast durchweg eine sehr referierte Substanz beobachtet wurde. — Bei dem Etat der Bauverwaltung entspann sich zunächst eine Auseinandersetzung über den am 1. Januar d. J. eingeführten neuen Wassertrabentarif zwischen dem Abg. Gothein (fr. W.) und Ministerialkommissionen. Zum Schluß erklärte der Minister, daß er diesen Tarif von seinem Amtsvorgänger übernommen habe. Daß die Interessenten sich durch dessen Sätze beschwert fühlten, sei erklärlich, die Zeit seiner Geltung aber viel zu

kurz, um seine Wirkungen beurteilen zu können. Ergebe sich an der Hand der Erfahrung die Revisionsbedürftigkeit des Tarifs, so werde er revidiert werden. Uebrigens sei im Tarife selbst schon eine Nachprüfung nach drei Jahren vorgesehen. — Nach Annahme des Ministergebhalts vertagte sich das Haus auf heute.

## Das Papst-Jubiläum

In den letzten Tagen sind vielfach Meldungen gekommen, daß der Gesundheitszustand des Papstes zu Bedenken Veranlassung gebe. Im Vatikan verhehle man nicht die Besorgnisse wegen der aufgetretenen Ermüdung und Schwäche, man wünschte daher eine Einschränkung der Empfänge der zahlreichen Jubiläumsgelübten. Der Papst widerstrebe, in dem er sagte: „Alle kommen weither, mich zu sehen, ich kann sie nicht fortjagen.“ Man will wissen, daß unter den Kardinalen der Kurie und des Auslandes auffallend lange Versprechungen stattfinden. Einer soll beim Hinweis auf das künftige Konklave gesagt haben: Wir sind schon in Konklave. — Inzwischen scheinen sich die Besorgnisse jedoch gehoben zu haben, denn die Jubiläumsgelübten haben gestern ihren Anfang genommen und der Papst hat sich dabei in frische beteiligt. Am gestrigen Vormittag empfing derselbe in der Bibliothek das Heilige Kollegium in Privataudienz. Zugewogen waren 42 Kardinalen. Nach einer Ansprache überreichte der Papst persönlich jedem Kardinal eine Schrift, welche die hervorragenden Ereignisse während seines Pontifikats erwähnt und ferner ein von ihm verfaßtes Gedicht in lateinischer Sprache enthält. Zum Schluß drückte der Papst seinen Dank aus und wies dabei auf sein hohes Alter und auf sein Lebensende hin, das nicht mehr fern sein könne. In ihrer Antwort sprachen die Kardinalen aus, daß der heutige Tag ein Tag der Freude sei und daß sie dem Papst noch ein langes Leben wünschten.

Gestern nachmittag fand in München im Saale des königlichen Odeons eine sehr zahlreiche bejuchete Feier statt, zu welcher der Prinzregent Luitpold, die übrigen in München weilenden Prinzen, sämtliche Staatsminister, der päpstliche Nuntius, der Erzbischof von München-Freising, die Präsidenten der beiden Kammern des Landtages sowie zahlreiche Würdenträger der Zivil- und Militärbehörden erschienen waren. Universitätsprofessor Grauert hielt eine Subjugationsansprache, welche mit einem Hoch auf den Prinzregenten schloß. Reichsrat Professor Freiherr v. Hertling hielt die Festrede, in der er das Leben und Wirken des Papstes in warmen Worten pries. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Papst.

## Zur macedonischen Frage

In einem Interview, welches der Belgrader Korrespondent der „Neuen Kr.“ mit dem serbischen Ministerpräsidenten Markowitsch über die österreichisch-russischen Reformpläne für Mazedonien hatte, erklärte letzterer u. a., daß Serbien, welches alles Interesse daran habe, mit der Türkei hinsichtlich aller Verbindungen zu unterhalten, die Wirkung der angewendeten Reformation bei ständiger Wahrung der nationalen Interessen des serbischen Stammes ruhig abwarten werde. Serbien habe in den letzten Jahren alles aufzubringen, um etwaigen, seine staatlichen und nationalen Rechte irgendwie gefährdenden Vermittlungen am Balkan nicht ohnmächtig gegenüber zu stehen, werde sich daher nur freuen, wenn der Druck der Mächte sobald als möglich von dem gewünschten Erfolge abtrifft sein wird. — Nach Meldungen aus Saloniki glaubt man in dortigen Militär- und Regierungskreisen, daß der Ausbruch der Revolution unvermeidlich sei. Die Waffeneinfuhr aus Bulgarien nach Mazedonien dauere ungeschwächt fort. Bulgarische Agenten bereiten Mazedonien auf und fordern die Bevölkerung der Vilajets Saloniki und Monastir zum Aufstand an. In Konstantinopel drückte der bulgarische Erzbischof dem österreichisch-ungarischen Botschafter für die Intervention zu Gunsten der Befreiung des Landes

der christlichen Bevölkerung Mazedoniens seinen Dank aus und teilte demselben mit, daß er gewillt sei, auf die Führer der Bewegung einzuwirken, um dieselben von Gewalttaten abzuhalten. — Die Banque Ottomane ist bereits angewiesen worden, das Reglement für den Dienst, mit welchem sie in den drei macedonischen Vilajets betraut ist, auszuarbeiten. Das Reglement wird von den Vorkassieren Oesterreich-Ungarns und Rußland begutachtet werden. Diefelben werden auch die Anweisung für die Ueberwachung der Ausführung der Reformen durch die beiderseitigen konsularischen Organe ausarbeiten. — Nach den konsularischen Berichten beginnt man infolge der Annahme der Reformen durch den Sultan jetzt mit der Durchführung der Amnestie.

## Von der Prinzessin Luise

Wie aus Salzburg gemeldet wird, ist die Prinzessin Luise von Toskana bereits in Lindau am Bodensee eingetroffen. Ihre Mutter, die Großherzogin von Toskana, ist ihr dortin gefolgt und gestern dürfte das erste Wiedersehen zwischen Mutter und Tochter nach der Affäre erfolgt sein. Nach allen Anzeichen haben die Verhandlungen zwischen dem toskanischen Hofe und dem Vertreter der Kronprinzessin Luise zu einem günstigen Abschluß geführt. In Lindau bewohnt die Prinzessin bis auf weiteres die Villa Toskana. Auch in toskanischen Hoffreisen wird bestätigt, daß die Reise der Großherzogin nach Lindau mit Einwilligung des Kaisers erfolge. Ebenso sei es richtig, daß der Prinzessin Luise Schloß Schladebach in Böhmen als ständiger Wohnsitz zugewiesen werden soll. Inzwischen wird aus Dresden ein neuer Stand in der Affäre gemeldet, darnach soll der bekannte amerikanische Zahnarzt O'Brian den polizeilichen Befehl erhalten haben, das Königreich Sachsen und in besonderen Dresden sofort zu verlassen. Es wird berichtet, daß die Gattin O'Brians dem König Georg Briefe überreicht habe, aus denen zur Evidenz hervorgehe, daß ihr Gatte zur früheren Kronprinzessin von Sachsen intime Beziehungen unterhalten hat. Ein Kollege und Freund des Ausgewiesenen, Hofrat Dr. Jenkins, soll in einer Audienz beim König dahin gewirkt haben, daß O'Brian eine Zeit von 14 Tagen zur Regelung seiner Verhältnisse erhalten hat.

## An die evangelischen Volksgenossen

richtet der Zentralvorstand des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen folgenden Aufruf: Die Entscheidung des Bundesrates darüber, ob das deutsche Reich den Jesuiten wieder geöffnet werden soll, steht unmittelbar bevor. Sie scheint mit der größten Eile herbeigeführt werden zu sollen, so daß die in weiten Kreisen der evangelischen Bevölkerung sich regende Entrüstung über die geplante Verdröhung des kirchlichen und des nationalen Friedens kaum die Zeit findet, sich zu kräftiger Gegenwirkung zu organisieren. Diese tiefe Erregung, sowie die nicht minder tiefe Verdrossenheit, mit der treue Patrioten unlos und tatlos auf das stetige Zurückweichen der Staatsgewalten gegenüber den ultramontanen Annäherungen blicken, kann den Bundesregierungen, an ihrer Spitze den Vertretern Preussens, nicht verborgen geblieben sein. Daß diese darauf keine Rücksicht nehmen; daß sie, um das Zentrum sich willig zu erhalten, bei ihren zuverlässigen und ergebenen Freunden im Reich alles Vertrauen und alle Freundschaft lahm legen, ist ein überaus schmerzliches Kennzeichen für die Zerfahrenheit unserer Zustände. Als ob die Geschichte nicht deutlich genug geiprochen hätte! Als ob irgend ein Staat, der den Jesuiten freie Hand gelassen, in Vergangenheit und Gegenwart je ohne die tiefste Schädigung seiner Staatsinteressen, der sittlichen Lauterkeit und Aufrichtigkeit, der wissenschaftlichen Freiheit und Wahrhaftigkeit, des religiösen Friedens und der Eintracht in Familie und Haus seinen Aufgaben ungeführt hätte nachleben können! Oder

meint man, der heutige Orden Loholas verfolge andere Ziele und gehe unanfechtbare Wege, als die Vergangenheit sie nachweist? Kein Anspruch des Papsttums, und wäre es für Staaten und Völker unerträglichste, ist je zurückgenommen worden; keine Lehre und sittliche Vorkchrift des Jesuitenordens hat je eine Einschränkung erfahren. „Sie müssen bleiben wie sie sind, aber sie sollen überhaup nicht sein.“ das hat ein unfehlbarer Papst, Clemens XIII., von ihnen gesagt, als er um Reformen für den Orden angegangen wurde. Der Jesuitenorden ist der rücksichtsloseste Vertreter des Ultramontanismus. Hat der Staat noch nicht gelernt, daß der Ultramontanismus nur durch den festen Willen und starke Hand, durch unbedingte Wahrung der staatlichen Interessen auf allen Gebieten in Schranken gehalten werden kann? Jede aus Schwäche ihm gewährte Konzession, und wenn man sie auch in das fadenhörnige Gewand angelegter Parität und Liberalität hüllte, bietet ihm nur den Anlaß zu neuen Forderungen. Friede zwischen Rom und der modernen Welt in Kirche, Schule, Staat, Gemeinde, Familie wäre erst zu erreichen, wenn unbedingte Unterwerfung unter die Machtansprüche Roms erfolgte, und dieser Friede wäre der Tod aller Freiheit, Wahrheit, Kraft und Schönheit des Lebens. Nicht ohne bedenkliche Warnung für den Staat fällt in diese unabsehbare Reihe der Nachgiebigkeiten gegen Rom das feste Vergehen eines der gelehrigsten Schüler des Jesuitenordens, des Bischofs Korun von Triest, auf dem Gebiete der Schule. Die Verweigerung der Absolution in der Beichte folten der Triester Priester über alle katholische Eltern verhängen, die ihre Kinder in staatliche Schulen schickten, so lange diese Schulen nicht unter der allmächtigen Leitung des katholischen Meisters stehen! Ein erster Versuch des übermütig gewordenen Ultramontanismus auf dem Schulgebiete, dem weitere folgen werden, wenn die Staatsgewalten fortfahren, in der Zufriedenstellung Roms das tiefste Geheimnis ihrer Regierungsweisheit zu erblicken! Wie soll dem weiteren Verderben gehiebt werden? Der Evangelische Bund hat sich bisher sorgfältig und gewissenhaft von jeder politischen Aktion fern gehalten und wird es auch weiterhin. Aber auf eins dürfen wir hinweisen. Rom, eine politische Macht erster Größe, mit dem furchtbaren Machtmittel der Religion in seiner Hand, drängt jeden ersten Christen wie mit Gewalt auf seine gegenwärtigen Pflichten im modernen Staatsleben hin. Der Ultramontanismus hat sich in Deutschland durch die politischen Wahlen seine ausschlaggebende Stellung erworben. Die Regierungen müssen sich auf die politischen Vertretungen des Volkes stützen; ihre Ohnmacht gegen Rom beruht auf der Macht Roms in deutschen Parlamenten. Da magde denn jeder überzeugte evangelische Christ als Wähler von seinem christlichen und evangelischen Rechte Gebrauch machen und fordern, ehe er einem Bewerber seine Stimme gibt, eine klare Aussprache von ihm über seine Stellung gegenüber den Anforderungen des Ultramontanismus. Kein evangelisches Zentrum wollen wir. Wohl aber dürfen wir im deutschen Reiche, das zu zwei Dritteln evangelisch ist, den Anspruch erheben, daß die Rücksicht auf die religiösen Interessen der Mehrheit nicht dem Ultramontanismus und der Befriedigung seiner Wünsche geopfert werde. Der Evangelische Bund ist zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen gegründet. Wahret eure heiligsten Güter, ihr deutschen Protestanten, und erklärt einmütig und standhaft dem maßlosen Ultramontanismus: Bis hierher und nicht weiter!

## Aus dem Reiche.

Der Kaiser begibt sich heute Abend über Oldenburg nach Wilhelmshafen zur Vereidigung der Marinerekruten und fährt von dort nach Helgoland. — Der König von Württemberg hat dem Präsidenten des Reichsgerichts, Viril. Geh. Rat v. Delsbäcker, das Großkreuz des Friedrichsordens verliehen. — Der preussische Oberlandes-Gerichtsrat Dr. Gallenkamp ist zum Geheimen Regierungsrat und vortragenden Rat im Reichsamt des Innern ernannt worden. — Der Senior der evangelischen Geistlichkeit Archidiakon Karl Wittling feiert heute (Montag) im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel seinen 90. Geburtstag. — Für den deutschen Städtetag, der mit der am 20. Mai in Dresden beginnenden deutschen Städteanstaltung verbunden sein wird, erwartet man den Besuch des Kaisers, dem von den Vertretern der Städte eine große Subjugation dargebracht werden wird. Oberbürgermeister Dr. Adises-Franfurt a. M., von dem die Idee des deutschen Städtetages ausgegangen ist, und Oberbürgermeister Deutler-Dresden werden das Thema „Die sozialen Aufgaben der deutschen Städte“ behandeln. Den Vorsitz auf dem Kongress wird Oberbürgermeister Kirchener-Berlin führen. — Eine Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums hat sich Sonnabend in Berlin gebildet. Dem Verein ist bereits eine größere Zahl von Ärzten und Laien beigetreten. Zweck der Gesellschaft ist die Aufklärung des Publikums über das schädliche Treiben der Kurpfuschler für das Gemeinwohl in gesundheitlicher und wirtschaftlicher Beziehung. Auch soll das Publikum über die zweckmäßige Versorgung der Kranken belehrt werden. — Der deutsch-israelische Gemeindebund hat ein Rundschreiben an alle deutschen Rabbiner gerichtet, in welchem er sie auffordert, zur Frage der Feuerbestattung Stellung zu nehmen. Da sich die Fälle von Feuerbestattung unter den Juden sehr gehäuft haben, erscheint, wie es im Schreiben heißt, eine grundsätzliche Entscheidung über die Zulässigkeit bezw. die Form der Bestattung von Urnen auf den jüdischen Friedhöfen und die religiöse Feier bei Feuerbestattungen notwendig. — Dem seiner Zeit von Goethe mitbegründeten Zoologischen Institut der Universität Jena wurde eine Sammlung von über 3000 mikroskopischen Präparaten des verstorbenen Zoologen Dr. Otto vom Rath aus Köln geschenkt. — In Kiel hielt am Sonnabend der kaiserliche Yachtklub eine Mitgliederversammlung ab. Vize-Admiral von Armin wurde zum Vorsitzenden wiedergewählt. Prinz Heinrich von Preußen wohnte der Versammlung bei und nahm auch an dem, an die Versammlung sich anschließenden Festessen in der Seebadanstalt teil. An Stelle der auscheidenden Vorstandsmitglieder Korvettenkapitän Josephi, des Korvettenkapitäns a. D. Ahrensberg und Kapitänleutnants Jäger, wurden neugewählt Konre-Admiral Koellner, Kapitän a. D. Pösch und Kapitänleutnant Niedeck. — Ein hochherziger Gönner des Germanischen National-Museums in Nürnberg, der seiner Anteilnahme an dem vaterländischen Werke schon vielfach durch reiche Geschenke Ausdruck gegeben hat, hat dem Museum neuerdings für den Ausbau und die Einrichtung des ehemaligen Königsstiftungshauses 6000 Mark zugewendet. Der Spender hat wie früher gewünscht, daß sein Name nicht genannt werde. — Im Landtage zu Alenburg stellte der Abg. Frenzel mit einer Anzahl anderer Abgeordneter den Antrag, die Staatsregierung zu ersuchen, falls im Bundesrat die teilweise oder gänzliche Aufhebung des Jesuitengehotes zur Beratung gestellt werden sollte, ihre Stimme dagegen abzugeben. — Ein neues Krematorium soll in Dessau errichtet werden. Der dortige Verein für Feuerbestattung, von dem der Plan ausgeht, hat sich letzten an den Dessauer Gemeinderat gewendet, mit der Bitte um kostenlose Ueberlassung einer Fläche von 5000 Quadratmetern auf dem städtischen Friedhofe zum Bau des Krematoriums. In seiner letzten Sitzung hat der Gemeinderat diesem Antrage einmütig seine Zustimmung erteilt. Die Baukosten sind auf 100 000 Mark veranschlagt. Man rechnet darauf, daß das Krematorium namentlich von auswärtig stark in Anspruch genommen wird, da es von sämtlichen deutschen Krematorien am weitesten östlich gelegen ist und daher die Kosten für eine Verbrennung von Berlin aus in Dessau um etwa 75 Mark geringer sein würden als in Hamburg. — In Wiesbaden saßten die Stadtverordneten mit allen gegen eine (sozialdemokratische) Stimme den Beschluß, gegen die Aufhebung des Ministers des Innern in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 5. Februar, Wiesbaden, sich dafür bekannt, daß es der

möchte er sich nicht mehr in die kleinen Widerwärtigkeiten des Lebens zu finden, ihn hungerte, ihn froh. Vergebens zog er die Klingel; die Dienerschaft hatte das Haus verlassen. Draußen stürmte der Wind, traurig tönte dazwischen das monotone Geplätscher der Fontaine. Er schloß sich ganz unheimlich in dem großen verlassenen Haus, und stellte in Eile seine Toilette her, um auszugehen, aber wo mochte er hin? Wählte nicht jedermann sein Mißgeschick, sein Elend auf seiner Stirn lesen? Er schaute den Anblick der Menschen, dennoch schante er sich nach der Gegenwart eines lebendigen Wesens. Stets wechselnde Gedanken und Empfindungen durchjagten rastlos seinen Kopf und sein Herz. Gestern noch der verhäthelste Liebhaber der vornehmen Welt, der Stolz des Theaters, wie Gaspari und seine Kollegen ihn schmeicheln genannt, der überall beliebt und gern gesehene Protegee des gefeierten ersten Tenoristen der königlichen Oper, und heute? Gestern noch voll der kühnsten Hoffnungen auf eine glänzende Zukunft, und heute? Alles war dahin, alles vernichtet! Gestern noch im Ueberflusse eines lukulischen Mahles, heute nicht im Besitz einer Brodkruste um seinen stets empfindlicher werdenden Hunger zu stillen. Die Schande, der Mangel, die Angst vor der Zukunft erfüllten sein Herz mit Jagen und Grauen. Was sollte aus ihm werden? Seine Bühnen-Karriere war vernichtet, sein Beschäftiger ein machtloser Gefangener, der Herzog stürzte ihn. Er hatte gestern noch vor Schluß der Vorstellung mit dem Hofe das Theater verlassen. Großer Gott, was nun? Der junge Mann war der Verzweiflung nahe, er dachte an Gaspari. Ob er wohl noch so zuversichtlich und guten Mutes war wie gestern abend? Es zog ihn hin zu ihm, er schämte sich, ihm vor die Augen zu treten.

(Fortsetzung folgt.)

## Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

„Du willst es versuchen, mir neue Hoffnung zu erwecken! Edles, süßes Mädchen! Gut, Adrienne, Deine Mahnung soll nicht unison sein. Ich will mich auch auf diesen Felde als tapferer Soldat bewähren, mit Gott will ich um Dich kämpfen und siegen oder sterben. Aber wirst Du mit tren bleiben, wirst Du Geduld und Ausdauer behalten? Ich muß mit meiner Vergangenheit brechen. Ehe ich eine neue sichere Existenz gewonnen, kann ich Dich als mein Weib nicht beiführen.“  
„Ich werde warten, Ernst — und Dir treu bleiben.“  
Er drückte sie an seine Brust und küßte ihren Mund.  
„Mein!“ rief er beglückt, „mein! O, Adrienne, wie machst Du mich glücklich! Aber es können Jahre darüber hingehen. Ich kann hier nicht bleiben.“  
„Das thut mich nicht. Ich werde stark sein.“  
„Und Deine Eltern?“  
„Sie werden einen Mann wie Dich nicht zurückweisen.“  
„D könnte ich dessen gewiß sein!“  
„Du kannst es.“  
„Mein, Adrienne, nicht jetzt. Ich selbst fühle mich Deiner noch nicht wert. Ich bitte Dich, halte unser Verlöbniß geheim, bis ich Dir mehr zu bieten habe als heute. Ich müßte mich schämen, so wie ich jetzt bin, vor Deine Eltern, vor die Welt zu treten.“  
„Ich sage mich nicht gern in diesen Wunsch, Meine Eltern sind so gut, Papa ist wohl ein wenig streng, aber nie unrecht. Ich erwarte alles von ihrer Liebe.“  
„Adrienne, ich beschwöre Dich, laß uns noch warten. Glaube mir, ich habe triftige Gründe, Dich darum zu bitten.“  
„So will ich Dir den Willen tun. Aber nenne mir Deine Gründe. — Ernst, ich bitte Dich, laß nichts Fremdes zwischen uns stehen!“  
„Es ist jene Schuld, die zuvor gelöhnt wer-

den muß, und dann meine völlige Mittellosgkeit.“  
„Und wodurch willst Du eine neue Zukunft gründen?“  
„Ich will mich der Musik widmen. Ich werde zuerst noch einige Zeit ein Konservatorium besuchen, daneben Schüler für Klavier- und Cellofunden zu erlangen trachten. Das weitere steht in Gottes Hand. — Und nun, Adrienne, überlege Dir's noch einmal — überlege Dich nicht! — wird Dir ein Mann genügen, der mit Stundengehen sein Brod verdienen muß?“  
Sie sah ihn unendlich liebevoll an. „Er wird es Ernst! O, glaube mir, ich mache keine Ansprüche als an Deine Liebe. Wenn mir diese bleibt, so frage ich nichts nach allem Glück der Welt.“  
Er schloß sie von neuem in seine Arme, aber plötzlich riß er sich wieder los. „Ich kann es nicht für möglich halten, daß Du mich liebst, daß Du je mein werden kannst.“  
„Verstehe er unendlich traurig, „Adrienne, ich bin der Sohn eines — Verbrechers!“  
„Wo Gott barmherzig ist, sollte ich richten?“  
„Du fragst mich nicht, was er getan hat?“  
„Ernst, ich vertraue Dir, ich liebe Dich, und an Dir klebt kein Mafel!“  
„Aber Du mußt alles wissen, Adrienne, alles. Mein Vater — o, mein Gott, daß ich es sagen muß!“  
„Er sagte es nicht, Ernst, laß die Toten ruhen.“  
„Mein, Du mußt es wissen, er — er war —“  
„Ernst!“  
„Ein Dieb, Adrienne!“  
Sie waren beide bleich und zitterten. Voll Todesangst hing sein Auge an ihren Zügen. Einen Augenblick schienen sie sattsungslos, das war mehr noch als sie gefürchtet hatte. Aber ihre Liebe war größer als das begangene Verbrechen. Sie schlang ihre Arme um seinen Nacken, küßte seine bleichen Lippen und sagte innig: „Ernst, ich liebe Dich! Auch dies kann

ich nicht trennen, und wenn er ein Mörder gewesen wäre, — Du, Du bist ja rein und ohne Schuld!“  
„Er lebe von neuem auf.“ „O, Adrienne, und auch mein Vater hat bereut, tief und schmerzhaft.“  
„So wird Gott ihm auch vergeben haben.“  
„Ja, aber es gehört noch etwas dazu!“  
„Und das wäre?“  
„Ein offenes Bekenntnis. — Das hat mein Vater verjährt. Auf seinem Sterbebett erst entdeckte er mir die entsetzliche That und forderte mich auf, das Verjährt nachzuholen. Ich gelobte es, und jetzt ist die Zeit gekommen, wo ich reden muß. Was mich dieser Entschluß für Qual, für endlos schlafende Nächte gekostet hat, weiß Gott allein!“  
„Ja, er kennt die Herzen und ist dem Demütigen gnädig. Verleihe den Mut und den Glauben nicht. Was auch kommen mag — ich bleibe Dir treu!“  
„O, Adrienne, meine Braut, meine süße, geliebte Braut,“ rief er beglückt, sie innig an sich drückend. „Ja, ich will hoffen und glauben, ich will dieses unselige Verhängnis zu bekämpfen suchen, und Gott, der Allmächtige, wolle seinen Segen dazu geben.“  
XII.  
Wahre Freunde.  
Die Nacht nach seinem Debut hatte Waldemar schlaflos zugebracht. Aufs äußerste erschöpft, hatte er sich mit den Kleidern auf's Bett geworfen, aber Ruhe hatte er nicht gefunden, erst gegen Morgen schlummerte er ein. Mit dem Erwachen kehreten die trüben Bilder des vergangenen Tages zurück und zu dem innern Weh trat noch die äußere Not. Das Zimmer, sonst behaglich erwärmt, blieb kalt, kein Diener servierte ihm das Frühstück, öde, unbefuglich und frostig war es um ihn her. Waldemar war in der letzten Zeit durch Kurzn und Bequemlichkeit verhärtet; er war ihm völlig zum Bedürfnis geworden. Nun ver-

suchte er sich nicht mehr in die kleinen Widerwärtigkeiten des Lebens zu finden, ihn hungerte, ihn froh. Vergebens zog er die Klingel; die Dienerschaft hatte das Haus verlassen. Draußen stürmte der Wind, traurig tönte dazwischen das monotone Geplätscher der Fontaine. Er schloß sich ganz unheimlich in dem großen verlassenen Haus, und stellte in Eile seine Toilette her, um auszugehen, aber wo mochte er hin? Wählte nicht jedermann sein Mißgeschick, sein Elend auf seiner Stirn lesen? Er schaute den Anblick der Menschen, dennoch schante er sich nach der Gegenwart eines lebendigen Wesens. Stets wechselnde Gedanken und Empfindungen durchjagten rastlos seinen Kopf und sein Herz. Gestern noch der verhäthelste Liebhaber der vornehmen Welt, der Stolz des Theaters, wie Gaspari und seine Kollegen ihn schmeicheln genannt, der überall beliebt und gern gesehene Protegee des gefeierten ersten Tenoristen der königlichen Oper, und heute? Gestern noch voll der kühnsten Hoffnungen auf eine glänzende Zukunft, und heute? Alles war dahin, alles vernichtet! Gestern noch im Ueberflusse eines lukulischen Mahles, heute nicht im Besitz einer Brodkruste um seinen stets empfindlicher werdenden Hunger zu stillen. Die Schande, der Mangel, die Angst vor der Zukunft erfüllten sein Herz mit Jagen und Grauen. Was sollte aus ihm werden? Seine Bühnen-Karriere war vernichtet, sein Beschäftiger ein machtloser Gefangener, der Herzog stürzte ihn. Er hatte gestern noch vor Schluß der Vorstellung mit dem Hofe das Theater verlassen. Großer Gott, was nun? Der junge Mann war der Verzweiflung nahe, er dachte an Gaspari. Ob er wohl noch so zuversichtlich und guten Mutes war wie gestern abend? Es zog ihn hin zu ihm, er schämte sich, ihm vor die Augen zu treten.

(Fortsetzung folgt.)



Sammelplatz der eleganten Halbwelt von Europa sei, als auf unrichtiger Information beruhend, Verwahrung einzulegen.

### Deutschland.

**Berlin, 2. März.** Von dem energischen Einschreiten des Kardinals Kopp-Breslau gegen einen renitenten polnischen Geistlichen wird in folgender Blätter berichtet: Der Bischof Siba an der Berliner katholischen Piuskirche hatte an polnische Kinder privaten polnischen Unterricht erteilt und sie polnische Kirchenlieder gelehrt, angeblich zwecks Erzielung besserer Erfolge im Religionsunterricht. Der Rektor der Schule, in deren Räumen Siba diesen Unterricht erteilte, beschwerte sich darüber aus dem Grunde, weil Sibas Tätigkeit die Erfolge des deutschen Unterrichts gefährdete. Der polnische Sprachunterricht und der polnische Gesangsunterricht wurde dem Geistlichen daraufhin untersagt. Dieser machte den polnischen Angehörigen der Piusgemeinde von der Kanzel herab Mitteilungen von dem Verbot. Die Sache gelangte vor das Forum der Regierung und des Breslauer Kirchbischöflichen Stuhles. Siba wurde von Berlin abberufen und als Bischof in ein ober-schlesisches Grenzort versetzt; auch mußte er einige Tage lang im Franziskanerkloster zu Breslau Reflektionen hören. — Die Strafverfolgung gerade in eine ober-schlesische Dorf ist allerdings nicht unbedenklich.

Der Verein deutscher Steindruckverleger, der in Leipzig seinen Sitz hat, hat an den Bundesrat sowie an die Regierungen der Bundesstaaten eine Eingabe gerichtet, in der er um den Erlass einheitlicher gesetzlicher Bestimmungen ersucht, auf Grund deren zweifellos beurteilt werden kann, ob eine Steindruckerei im einzelnen Falle als handwerksmäßiger oder fabrikmäßiger Betrieb zu betrachten sei.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ demotiert die Nachricht, daß die preussische Unterrichtsverwaltung eine Verstaatlichung der privaten Präparandenanstalten beabsichtigt.

Nachdem die Träger der Invaliden- und Altersversicherung im Jahre 1902 ein Kapital von 69,8 Millionen Mark angelegt haben, belief sich das angelegte Vermögen der Versicherungsanstalten und Kassenanstaltungen am Ende des vorigen Jahres auf 1019 Millionen Mark. Die erste Milliarde Vermögen der Träger der Invaliden- und Altersversicherung wäre damit überschritten. Zu ihrer Annullierung hat es eines Zeitraums von 12 Jahren bedurft.

Im Abgeordnetenhaus haben die Freisinnigen Ernst und Kinder mit Unterstützung von Fraktionsgenossen den Antrag gestellt, die Staatsregierung zu ersuchen, zur Errichtung von Kurpösitäts- und Genesungsheimen für mittlere und untere Beamte der Staats-eisenbahnen eine entsprechende Summe in den nächstjährigen Staatshaushaltsetat einzustellen. Ferner haben die Abg. Dr. Weigh (Seyditz), Dr. Frhr. v. Heereman, Kallousky und Vorster beantragt, die Regierung um Vorlegung eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, nach welchem Rentengüter, bestehend aus einem Hause mit Garten in Mindestgröße von einem halben Morgen — 12,5 Ar durch Vermittelung der Rentenbank gebildet werden können.

Hier hat sich unter Beteiligung von Kolonialpraktikern und Wirtschaftspolitikern ein „Deutscher Kolonialbund“ gebildet, der die wirtschaftlichen Interessen der deutschen Kolonien fördern will.

Zur Venezuela-Frage bestimmen sowohl das französische wie das holländische Protokoll zur Regelung der Ansprüche dieser Mächte an Venezuela, daß die Frage der Vorzugsbehandlung dem Haager Schiedschofe überlassen werden soll und daß in Caracas Kommissionen zur Regelung der Ansprüche der Mächte eingesetzt werden sollen. Der niederländische Gesandte Baron Gevers erklärte, die Königin Wilhelmina würde mit Vergnügen den Interparlamentarischen für die amerikanisch-venezolanische Kommission ernennen. Der englische Botschafter Herbert benachrichtigte Vornen heute, daß er ein Telegramm seiner Regierung erhalten habe, welches belege, daß das Protokoll gegenwärtig in Erwägung gezogen werde.

In einem offenen Brief an den Finanzminister Freiherrn von Rheinbaben in Sagen

der Freizügigkeit der Lotterielose erinnert der Lotteriekollektor Karl Heintze daran, wie schwer gegenwärtig die Lose der preussischen Klassenlotterie abzusetzen sind trotz der in letzter den Einnehmern gewährten Geschäftserleichterungen. Auch die Änderungen des Lotterie-Planes werden hieran nichts ändern. Die Erscheinung wird auf die mangelnde Freizügigkeit der Lose in Deutschland und auf die Konkurrenz der ungarischen Lose in früheren ausländischen Absatzgebieten deutscher Lose zurückgeführt. Die ungarische Konkurrenz sei dadurch gestärkt, daß viele deutsche Kollektoren, veranlaßt durch die über sie verhängten Geld- und Freiheitsstrafen, die ihnen der Verkauf deutscher Lose in der Heimat einbrachte, dem Vaterlande den Rücken kehrten, in Ungarn und von Ungarn aus ungehindert das Losgeschäft überalhin betreiben. Durch die ungarische Konkurrenz, durch die erhöhte Steuer, aber vor allem durch die im Auslande unterworfenen Beurteilungen wegen Lotterie-Vergehen gehe das Lotteriegeschäft zurück. Selbst das Aufstellen der verordneten Lotterieleistungssteuer dem Rückgang nicht. Nur die Freizügigkeit der Lose könne Wandel schaffen und werde dem Reiche auf die Dauer die erhoffte Steuer und gleichzeitig dem die Lotterie betreibenden Staat die Einnahme sichern. Auf Grund einer Umfrage erklärt der Verfasser des offenen Briefes, daß Sachjen und die heftig-thüringischen Lotterie-Verbandsstaaten, die ihre Lotterien in eigener Regie haben, nur auf Preussens Initiative warten, um einen Vertrag zu schließen, der die Anzahl und den Betrag der heute ausgegebenen Lose auf eine bestimmte Zeit festsetzt, und die dann Freizügigkeit in dem gemeinsamen Gebiet erhalten.

### Ausland.

Aus Wien wird gemeldet: In einem Interview, welches der Belgrader Korrespondent der „N. Fr. Z.“ mit dem serbischen Ministerpräsidenten Marovic hatte, erklärte der Letztere u. a., daß Serbien, das alles Interesse daran habe, mit der Türkei gute Beziehungen zu unterhalten, die Wirkung der eingeleiteten Reformaktion unter Wahrung der eigenen nationalen Interessen abwarten werde. Serbien habe zwar alles getan, um einer Entwicklung der Dinge, die eine Gefahr bringen könnten, nicht ohnmächtig gegenüberzustehen, werde sich aber freuen, wenn das Vorgehen der Mächte von Erfolg sein würde.

In Pest kam es im Abgeordnetenhaus wegen der Erklärung des Grafen Welfersheim im österreichischen Herrenhaus, es sei der Wille des Kaisers, daß die Armee gemeinsam bleiben solle, zu sehr erregten Szenen. Die Opposition verlangte stürmisch eine Erklärung der Regierung. Uron hielt eine scharfe Rede und verurteilte die österreichische Kammer. Raftag drohte mit dem 1848er Zuständen. Der Ministerpräsident Szell verurteilte die Vorgänge im österreichischen Parlament und erklärte, die Regierung werde ihre Versprechungen einlösen.

In Paris nahm der Sozialistenverband mit 75 gegen 55 Stimmen ein Tadelstimmum gegen den Eminister Millerand an wegen dessen Abtinnung über Disziplinfragen in der Armee. Millerands Ausschluß aus der Partei wurde mit 72 gegen 52 Stimmen abgelehnt.

Gattani legte Berufung gegen das freisprechende Urteil in dem Humbertsprozess ein. Wie in Athen aus guter Quelle verlautet, beabsichtigt der König im Monat April eine Reise nach Kopenhagen zu unternehmen, um beim Jubiläum seines Vaters anwesend zu sein, jedoch sei keine Rede von einer Reise, die mit Angelegenheiten in Mazedonien im Zusammenhang stände.

Aus Tanger wird gemeldet, der Präsident beabsichtigt einen Feldzug gegen die ihm feindlichen Stämme zu unternehmen. In Washington geht man mit dem Plane um, das Gehalt des Präsidenten, welches gegenwärtig 50 000 Dollars beträgt, auf 100 000 Doll. zu erhöhen. Indessen macht sich gegen die Absicht eine lebhaftere Opposition geltend und man meint, die Angelegenheit könne so lange ruhen, bis sich herausgestellt habe, daß die gegenwärtige Aufwärtsbewegung der Preise für alle Lebensbedürfnisse nicht eine vorübergehende Erscheinung sei. Im Kongress ist man überhaupt von der angehenden Prunkjudt, die im Weißen Hause herrschen soll, nicht

sehr erant und schon in einzelnen Sitzungen hat man der Schluß nach früheren einfacheren Zeiten Ausdruck gegeben. Auch die Bezüge der übrigen öffentlichen Beamten sollen eventuell herabgesetzt werden; ob sich dafür eine Mehrheit im Kongresse finden wird, ist noch zweifelhaft.

Aus Caracas wird gemeldet: Die deutschen Offiziere erklären die Behauptung der venezolanischen Regierung, die Deutschen hätten von dem „Restaurator“ vor dessen Rückgabe Gegenstände entfernt, für falsch. Die Deutschen hätten im Gegenteil 12 000 Doll. für die Reparatur des Schiffes ausgegeben und 150 Tonnen Kohlen an Bord gelassen, ohne einen Cent dafür zu verlangen.

### Provinzielle Umjahu.

In Greifswald hielt am Sonnabend in der Aula der Universität der Medizinische Verein eine Gedächtnisfeier für den verstorbenen Geh. Medizinalrat Dr. Leonard Landois ab, die Gedächtnisrede hielt Geheimrat Prof. Dr. Waldeyer aus Berlin. — Dem Postdirektor Hennigs in P a s e a l l ist der Kgl. Kronenorden 3. Klasse, dem Oberbriefführer Winter in Stargard das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Auf dem Bahnhofe zu Partz wurde der Borarbeiter von unglücklich überfahren, daß er schwere Querschnitte beider Beine und des Unterleibs erlitt. — Fräulein Sophie v. Gohler, Tochter des Kriegsministers, General der Infanterie v. Gohler und seiner Gemahlin geb. v. Sperber hat sich mit dem Rittergutsbesitzer Viktor v. Redei auf Neufirgen im Regenwalder Kreise verlobt. — In Körlin a. B. brannte in der Belgarder Straße der Stall des Klaußschen, sowie ein Stall und ein Flügel des Vorchardt'schen Grundstückes nieder. Der Kanonier Pallas von der 4. Komp. des Fußart.-Bataillons in Swinemünde hatte sich in voriger Woche heimlich entfernt, aber schon in Wisdroy wurde derselbe wieder aufgegriffen und jurid. gebracht. — Ueber das Vermögen des Schuhwarenhändlers Hermann Kimpel in Trep-tow a. R. ist das Konkursverfahren eröffnet.

### Kunst und Literatur.

Die Funkentelegraphie von C. Arlt, Ingenieur der Allg. Elektrizitäts-Ges., mit einer Abhandlung: Wert der Funkentelegraphie für die moderne Schifffahrt von D. Flamm, Professor a. d. Kgl. Technischen Hochschule in Berlin. Mit 75 Abbildungen. (Leipzig, Theod. Thomas.) M. 1.80. Vorliegende Werk gibt in gedrängten Zügen eine klare Darstellung über Entstehung und praktische Verwendung der Funkentelegraphie. In einem Vorwort zeigt Prof. Flamm, wie sich das Signalwesen an Bord entwickelt, und welchen Wert die Funkentelegraphie für die moderne Schifffahrt erlangt hat. Ingenieur Arlt entwickelt dann in gemeinverständlicher Weise die Grundlagen der Funkentelegraphie, die Erzeugung und Wirkung des elektrischen Funkens, die Begriffe der Dämpfung, Resonanz u. s. w. Nach einer ausführlichen Darstellung der zur Verwendung kommenden Apparate folgt die Beschreibung zahlreicher ausgeführter Anlagen. Als Abschluß der ganzen Ausführungen ist dann die gegenwärtige Stellung der Funkentelegraphie erörtert. Das ausgezeichnet ausgestattete, mit vorzüglichen Illustrationen versehene Werk darf in der gegenwärtigen Zeit, da die Funkentelegraphie in allen Volksteilen das größte Interesse findet, auf gute Aufnahme rechnen und sei besonderer Beachtung empfohlen.

Lebensregeln für Neurastheniker. Von Dr. med. Ralf Wichmann, Nervenarzt in Bad Salzbrunn. 4. verb. Auflage in Berlin W. 30. — Dieses Buch, welches der wohlbekannte Nervenarzt seinen feiner weit verbreiteten Schriften „Die Neurasthenie und ihre Behandlung“ und „Die Wasserkuren im Hause“ folgen ließ, darf einen bei derartigen Schriften seltenen Erfolg verzeichnen, denn es konnten in kurzer Zeit vier starke Auflagen davon gedruckt werden. In der Tat sollte dieses Buch von jedem Neurastheniker gelesen werden, denn es ist nach dem Urteil der Ärzte sehr wertvoll für die Kranken und zeigt von in langjähriger Praxis erworbenen hervorragenden Kenntnissen. Die Schrift gibt den zahlreichen über ihre Nerven klagenden Aufklärungs-

gen über die verschiedenen Erscheinungsformen ihrer Krankheit; alle Klagen werden sachgemäß einzeln behandelt. So gelangen, um nur einzelne hervorzuheben, die Kopfschmerzen, die Migräne, das Gefühl allgemeiner Körperschwäche und großer Müdigkeit, das Herzflößen, die Klagen über Magenbeschwerden und Verdauungsstörungen, die sexuelle Neuartigkeit, die Klagen über Zwangsgedanken und über Angstgefühle zur Besprechung. Bei den einzelnen Fällen werden gleich die betr. Verhaltensmaßregeln angeführt. Angesichts der weiten Verpflanzung der Neurasthenie sei diese Schrift, die vielfach auch von Ärzten zur Einhandigung an ihre Patienten oder zur Aufklärung im Sprechzimmer gekauft wird, auf neue allen Nervenleidenden angelegentlich empfohlen; dieselbe ist durch jede Buchhandlung wie auch direkt durch den Verlag von Otto Salle in Berlin W. 30 zu beziehen.

### Stadt-Theater.

Herr Max Büttner verabschiedete sich am Sonnabend von dem Stettiner Publikum als „Tonio“ in den „Bajazzi“ und als „Rägar“ im „Nachtlager von Granada“, also in zwei Rollen, die immer eine große Anziehungskraft ausüben, und in denen Herr Büttners künstlerische Leistungen aufs vortheilhafteste zur Geltung kamen. So war auch das Haus fast ausverkauft und der Beifall warm und herzlich. „Der Rägar“ im „Nachtlager“ war in gefanglicher und darsellerischer Beziehung eine Musterleistung — Herrn Büttners vornehmtes, ruhiges Spiel und seine fassliche Erscheinung machten ihn in jedem Zoll zu einem Helden, der aber in den lyrischen Stellen auch warme und weiche Töne zu treffen wußte. Fräulein Diti Hey war eine ammutige „Gabriele“, aber ihr Partner, Herr Ferschke, als „Gomez“ gemüht in feiner Weise. — Das „ru-hige Gewissen“ in dem Abendglockendort hätte wohl eine künstlerischerer Behandlung verdient. In Herrn Büttners „Tonio“ kam das „Täpeltaste“ nicht recht zum Ausdruck. Der Prolog gelang ihm aber vorzüglich und man erfreute sich wieder an der schlaflosen Schönheit seines Tones; seine sorgfältige Sprachbehandlung ließ jede Silbe verstehen. — Herr Maier als „Ganio“ forcierte seine Stimme wieder über die Gebühr. Fräulein Heyz „Medda“ war gefanglich und darsellerisch eine sehr achtbare Leistung, die das Publikum durch reichlichen Beifall würdigte. H. W.

### Viehmarkt.

Berlin, 28. Februar. Städtischer Schlachtviehmarkt. Außer Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 3870 Rinder, 1385 Kälber, 9465 Schafe, 7907 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bzw. für 1 Pfd. in Pfg.): Rinder: D hsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 63 bis 67; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 58 bis 62; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 55 bis 57; d) gering genährte jüngerer Alters 50 bis 53. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 64 bis 66; b) mäßig genährte jüngerer und gut genährte ältere 59 bis 63; c) gering genährte 55 bis 58. Färren und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färren höchsten Schlachtwerts — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 57 bis 58; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngerer Kühe und Färren 55 bis 56; d) mäßig genährte Kühe und Färren 54 bis 56; e) gering genährte Kühe und Färren 50 bis 53. — Kälber: a) feinste Mast- (Vollblut) und beste Saugkälber 74 bis 76; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 65 bis 70; c) geringe Saugkälber 52 bis 58; d) ältere gering genährte (Fresser) 52 bis 56. — Schafe: a) Mastlamm und jüngere Masthammel 68 bis 72; b) ältere Masthammel 62 bis 65; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Vergeschafte) 54 bis 61; d) halbfleiner Niederungsschafe (Lebensgewicht) — bis —. — Schweine: Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 280—290 Pfund schwer 54 bis —; b) fleischige 52 bis 53; c) gering entwickelte 49 bis 51; d) Sauen 50 bis 51. Verkauf und Tendenz: Das Rindergeschäft

wickelte sich ruhig ab; es bleibt nur kleiner Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig, es bleibt mäßiger Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. März. Die bereits kurz gemeldete Verlesung des Herrn Polizeipräsidenten v. Schröder erfolgte, wie wir heute mitteilen können, auf persönlichen Wunsch des Kaisers. Der Wechsel zwischen Stettin und Kiel soll am 1. April vor sich gehen. Herr v. Schröder kam am 1. Januar 1899 als Polizeipräsident nach Stettin, bald darauf wurde er Titularpräsident und am 1. Oktober 1900 geschah die Umwandlung der bisherigen Polizeidirektion in ein Präsidium. Am 27. Januar 1901 wurde Herr von Schröder in den Adelstand erhoben.

Der Spielplan des Stadttheaters für die nächsten Tage bringt: Dienstag, außer Abonnement, kleine Preise: „Der Probefandibot“; Mittwoch: „Strabella“, vorher: „Die Helben“, Auffspiel in 1 Akt von Marjano; Donnerstag: „Nachtlager“, Freitag, außer Abonnement, ermäßigte Preise: „Fidelio“.

In den Zentralkallen herrschte am gestrigen Sonntag recht lustige Stimmung, denn das zum ersten Male vorgesehene Programm erwies sich als so glücklich zusammengestellt, daß jede einzelne Nummer ein Schlager wurde und das zahlreiche Publikum mit stürmlichem Beifall lobte. Schon der Humorist Hermann Messtrum, welcher den Reigen der Vorträge eröffnete, rief mit seinem, zum Teil aktuellen Vortrage lebhafteste Heiterkeit hervor und es folgten nur unterhaltende Gaben. Eine ganz eigenartige Künstlerin lernte wir in Marie Norbert kennen, sie „pfeift dem Publikum etwas“, aber mit solcher Virtuosität, daß man ihren Reissen gerne lauscht. Auf dem Gebiete der Akrobatik produzieren sich „The 3 Polars“ in Gesellschafts-Toilette und sie bieten darin so Hervorragendes, wie es kaum bisher geboten wurde, besonders wenn man berücksichtigt, daß die schwierigsten Stundstücke von einer Dame zur Ausführung gebracht werden. Eine seltene Kunst entfaltet ferner M. Alfonso in seinem „Flug-Balance-Akt“, welcher auf dem Programm mit Recht als „phänomenal“ angepriesen wird, den Höhepunkt seiner Leistung bildet eine Kopf-Balance auf dem fliegenden Trapez. In die Verbindung etwas aufregend, so führt Edmund Loyal als komischer Jongleur seine schwierigen Tricks mit einer gewissen Gemütslichkeit und nicht ohne Humor aus, sein Fangen von Zitronen, aus dem Hüftbereich geworden, ist eine recht beachtenswerte Leistung und einen schönen Schluß bildet ein Akt mit lebenden Tauben. Ueberaus unterhaltend wirkt das Lafla-Trio als komische musikalische Eccectics, dieselben haben zwei Vorzüge, sie wirken wirklich komisch und ihre musikalischen Darbietungen klingen rein. Der Zauberkinist Francois Kooberts arbeitet mit verblüffender Sicherheit und auch die Illusion „Flo-o-Flo-o“ übertrifft, obwohl sie den Reiz der Neuheit nicht mehr in Anspruch nehmen kann. Ein „Geisterhafter“ bieten auch die spiritistischen Tänzer „Les 3 Verans“ und einen gelungenen Abschluß findet die Vorstellung durch das große Kinematographische Schauspiel „Mit Baba und die 40 Räuber“. Das Programm wird sicher seine Anziehungskraft nicht verlieren, da es an Vielfältigkeit nichts wünschen läßt.

In der hiesigen Volksküche wurden in der vergangenen Woche 5337 Portionen Mittagsessen verabreicht.

Stettin, 2. März. Auf allen Stationen, auf denen D-Züge halten, werden die Plakarten am Fahrkartenschalter verabsolgt. Die Reisenden werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sogleich bei Lösung von Fahrkarten zum D-Zuge die erforderliche Plakarte zu entnehmen, auch wird den Inhabern schon früher gelöster Fahrkarten und Fahrcheineften dringend empfohlen, bei Eintritt oder Fortsetzung der Reise oder bei der Rückreise mit einem D-Zuge die Plakarte ebenfalls vorher am Fahrkartenschalter zu lösen. Die Plakarten werden ohne Angabe eines bestimmten Plages oder Wagens ausgegeben. Die Enttragung der Plakartnummer erfolgt im D-Zuge selbst, nachdem der Reisende einen Platz eingenommen hat.

Im Grabower Schützenhause fand am gestrigen Sonntage eine kombinierte Mit-

# Aparte Neuheiten in Frühjahrs-Kleiderstoffen.

## Grösste Auswahl! Billigste Preise!

# Wilhelm Schulz

Obere Breitestr. 2, Ecke Gr. Wollweberstr.

### Stadterordneten-Versammlung am 5. März 1903, nachmittags 5 1/2 Uhr. Öffentliche Sitzung.

- Genehmigung zur Ablösung der auf einem Grundstück der Alleestraße eingetragenen Rentenlast.
- Bewilligung von 1450,15 M für Anstellung eines Wärmens in Distrikt 63 der Oberförsterei Bodenich und 549,85 M für Anstellung eines Entwässerungs-Projekts aus den Mitteln der Karlshof-Stiftung.
- Genehmigung eines Kaufvertrages zwischen der Stadtgemeinde Stettin und der Aktien-Gesellschaft Stettiner Chamottefabrik vorm. Dübner.
- Kenntnisnahme des Verwaltungsberichtes der Stadt Stettin vom 1. April 1901 bis dahin 1902 — II. Special-Berichte.
- Erteilung eines Ausnahmefensters für das Grundstück Pöhlnerstraße 30a.
- Bewilligung von 50545,41 M anteilige Kosten für die Vreslauerstraße bei E.-D. VII, neu, zwecks Wiederereinnahme beim Straßenbau-Vorhaukonto E.-D. Titel II des diesjährigen Etats.
- Erteilung der Entlassung über die Jahresrechnung der Stubberg-Stifts-Kasse für 1901.
- Erteilung der Entlassung über die Jahresrechnung der Jageteufel'schen Stifts-Kasse für 1901.
- Bewilligung von 30496,48 M zu E.-D. Titel V an anteiligen Straßenherstellungskosten für die in der Verwaltung der Oekonomiedeputation befindlichen Grundstücke an der Vreslauerstraße behufs Errichtung dieses Betrages an das Straßenbau-Vorhaukonto.
- Bewilligung von 5,87 M für die Reinigung von 2 Klaffenzimmern im Schulhause Klosterstraße 1.

- Kenntnisnahme über die Verwendung der zu Titel II—50—28 bewilligten 50 000 M zur Einrichtung von Klaffen.
- Nachbewilligung von 5,89 M für die Reinigung des neuen Lehrerinnenzimmers an der 32. Gemeindefchule.
- Bewilligung von 220 M zur Beschaffung eines neuen Schranzes für das Museum und Genehmigung, daß dem Friedrich-Wilhelms-Real-Gymnasium aus den Beständen des Museums ein Schrank überlassen werde.
- Genehmigung zur Vermietung des Restgrundstücks Jabelsdorferstraße 40.
- Genehmigung zur Errichtung einer Badeanstalt für Männer und Frauen auf der Schlächterweide mit der Front nach dem Ober-Dunzig-Kanal.
- Kenntnisnahme des Kammerei-Kassen-Revisions-Protokolls für den Monat Februar 1903.
- Nachbewilligung von 65,55 M zur Herstellung der Schulbierwohnung bei der 7,9. Gemeindefchule.
- Genehmigung, daß zwei Jagezeilestern widerrieflich gestiftet werde, die Kreuzung des öffentlichen Weges von Scheune nach Pommerensdorf und des Budowades mit Feldbahn für Lokomotiv-Betrieb zu benutzen, gegen eine jährliche Abgabe von 50 M.
- Erteilung eines Ausnahmefensters für das Grundstück Pöhlnerstraße 28a.
- Zustimmung, daß auf den städtischen Friedhöfen neue gewerbsmäßige Grabpflöge nicht mehr zugelassen werden.
- Erteilung von Ausnahmefenstern für die Grundstücke Am Logengarten Nr. 11, 12 u. 13.
- Uebereignung einer städtischen Parzelle an der Turnerstraße an das Kuratorium der Provinzial-Kindenanstalt, gegen einen dem Pommerenschen Industrie-Verein auf Aktien hier selbst eigentümlichen, zwischen dem Jüdi-

- schen Kirchhof, der Kredowestraße, der Straße 14 und 14a gelegenen Baublock.
- Wiederholung des Antrufs zur ordinatorischen Bürgersteigregulierung vor den Grundstücken, welche im verfloffenen Kalenderjahre nicht zur Ausführung gekommen sind.
- Verfällung des Titel III—5—43—Verdingungslosten für das Krankenhaus — um 500 M.
- Bewilligung von 45 M für das Ausmieten des 8. Assistenzarztes am Krankenhaus.
- Genehmigung der Abänderung der Umfahrgasse-Ordnung.
- Bewilligung von 3500 M für Erdbatrag zur Befestigung des Weges, welcher von der Kreuzung der Kredowestraße mit der Jagezeiler Bahn ausgehend, den älteren Teil von Ober-Bredow mit der Rortz'schen Siedelung verbindet.
- Nachbewilligung von 50 M für Baunterhaltung des Hauses Mühlstraße 13.
- Zurückzahlung einer Kautions von 1000 M nebst den aufgelaufenen Zinsen an den ehemaligen Besitzer eines Grundstücks an der verlängerten Kallmeyer-Straße.
- Bewilligung von 4800 M für Ausführung der Kanalisation der Neuen Remterstraße von der Wasserleide bis zur Schnellstraße.
- Genehmigung zur Errichtung einer Wärmestationsanlage für beide Geschlechter am Königstr. und Bewilligung der Kosten mit 8100 M.
- Wahl eines Mitgliedes zur Haupt-Gesundheits-Kommission.
- Genehmigung der Hundesteuer-Ordnung.
- Bewilligung von 10317,23 M Uebereignungen bei Titel IV des Ordinariums.
- Annahme eines Legats von 3000 M gegen Verpflichtung zur Uebernahme der Pflege dreier Grabstellen.
- Bewilligung von 292 M zur Einrichtung

- einer Fortbildungsschule für die Fleischerinnung.
  - Bewilligung von 5 M für ein vom Vertrauensarzt ausgestelltes Attest.
  - Bewilligung von 10 000 M für den Erdbatrag vom Krankenhausgrundstück zum Bau eines Klaffen-Kranken-Pavillons.
  - Genehmigung des Angebots betr. Uebernahme der Pflege zweier Grabstellen auf dem Hauptfriedhofe.
  - Genehmigung von zusammen 660 M zur Erweiterung der Fortbildungsschule der Malerinnung.
  - Bewilligung von 3033,50 M zur Mietung von Klassenräumen für die Hülfschule in Grabow.
  - Bewilligung von 1660 M zusätzlich zu den Inventarianaufschlag angezinsten 2000 M für eine neue Orgel in der Aula des Neubaus für das Stadt-Gymnasium.
  - Zustimmung, daß das im Grundbuche von Grundstücken Vb. III Vb. 73 eingetragene Grundstück (Vauergeschäft) für 14000 M an einen hiesigen Rentier verkauft wird.
  - Verfällung des Titel III—5—44 des laufenden Etats um 7,4 M und Zustimmung, daß in Titel III—5 des Etats 1903/4 bei Post. 48 anstatt 9650 M 4500 M und bei Post. 27 anstatt 1975 M 2330 M eingesetzt werden.
- Die Verwaltung.**
- Wahl eines Mitgliedes der 16. Armen-Kommission.
  - Wahl von Armen-Kommissions-Vorsitzern und Mitgliedern deren Amtsperiode im Monat März abläuft.
  - Wahl eines Mitgliedes der 12. Armen-Kommission.
  - Verzierung über die Person eines zum Assistenten gewählten Militärärzters.

5. Ermächtigung des Magistrats zum Ankaufe von 46,0708 ha Gelände in der Gematung Jabelsdorf.

Dr. Scharlau.

Stettin, den 14. Februar 1903.

### Bekanntmachung.

Die auf der städtischen Gasanstalt erzeugten Schlacken sind zum Preise von 25 P für 1 cbm — auch in kleineren Mengen — veräußlich. Kauf-lustige wollen sich im Geschäftszimmer der Gas-anstalt, Pommerensdorferstraße Nr. 26, melden.

### Der Magistrat.

### Gas- und Wasserleitungs-Deputation.

### Aufruf!

Der dem am 15. September 1897 verstorbenen Inflationeur **Albert Siefert** und dessen Ehefrau **Jacobine**, geb. **Schultz**, am 15. März 1890 ausgestellte Freischein Nr. 510 über 896 Mark, jetzt noch 198 Mark, ist angefallen verloren gegangen. Sollte Jemand über den Inhaber dreier Monate wissen, so wolle man sich innerhalb dreier Monate an die unterzeichnete Verwaltung wenden, da nach dieser Zeit der aufgeregene Freischein für ungültig erklärt und der **W. Siefert** ein neuer Freischein ausgestellt wird.

Stettin, den 1. Februar 1903.

### Die Verwaltung

der II./III. Polizeigen. Eterbefasse.

Berger, Kohnsund, Rinkow.

### Thüringisches Technikum Jilmenau

Höhere u. mittlere Fachschule für Elektro- und Maschinen-Ingenieure, Elektro- u. Maschinen-Techniker und Werkmeister, Direktor Jentzen, Staatskommissar.



Nieder-Versammlung des Holz-  
arbeiter-Verbandes statt, welche im  
wesentlichen zur Besprechung des Streikes  
in der Fabrik einberufen war. In  
der genannten Fabrik war vor mehreren  
Wochen ein Streik ausgebrochen, aber zu  
guten Ende gekommen. Neuerdings wur-  
den aber die diesen gemachten Zugestän-  
den und dadurch der Streik aufs neue ver-  
ursacht. Im Laufe der Debatte wurde gestern  
ein Entschluß gefaßt, die Arbeiter mit  
einer besonderen Vorladung zum Streik  
aufzufordern, welche die Arbeiter in der  
Fabrik ausführen lassen, obwohl ge-  
genständig des ersten Streiks der Beschluß  
gefaßt war, daß die arbeitenden Gesellen  
keine Arbeit in anderen, nicht vom  
Streik betroffenen Holzbearbeitungs-Fabriken  
ausführen lassen sollten. Herr Knappe,  
darüber befragt, habe jedoch erklärt, er könne  
eine Arbeit ausführen lassen, wo er wolle,  
es kam deshalb die Ansicht zum Ausdruck,  
daß in solchem Vorgehen wenig dem sozialdemo-  
kratischen Prinzip entspräche.

Am Bellevue-Theater wird  
Dienstag und Donnerstag „Alt-Heidelberg“  
wiederholt und rückt damit das zugkräftige  
Stück seiner 50. Aufführung immer näher.  
Mittwoch geht wieder „Der Registrator auf  
Reisen“ in Szene und Freitag erlebt der  
Schauspieler „Seine Kammerzoje“ zum Benefiz  
für Fräulein Winkler seine Premiere.

Im Kellerevangelischen  
Jünglings-Verein hielt Herr Dentiff  
Befehl gestern abend einen anerkennenden  
Bericht über das wichtige Thema „Zähne  
und Mund“. Die Mitglieder folgten den  
für die Gesundheit sehr lehrreichen Ausführun-  
gen des Redners mit großem Interesse und  
pendeten ihm reichlich wohlverdienten Beifall.

Die Militär-Konzerte hatten  
eine Zeit lang stark an Interesse ver-  
loren, wohl hauptsächlich dadurch, daß sich  
im Sommer auch die Militärschulen etwas zu  
„Frei-Konzerten“ heranziehen ließen.  
Wie wir hören, soll darin durch einmütigen  
Beschlusse für die Folge Wablung geschaffen  
werden. Anzudeuten hat sich aber das Interesse  
für die Militärschulen wieder fortgesetzt ge-  
wesen, dies beweist der zahlreiche Besuch,  
welchen sich die Sonntagskonzerte des Königs-  
regiments in der Turnhalle zu erfreuen haben.

Am gestrigen nachmittag wohnten wir einem  
solchen bei und freuten uns nicht nur über den  
reinen Vortrag, sondern auch über die treffliche  
Durchführung des Programms unter Herrn  
Musikdir. Henriens Leitung, wir hörten  
u. a. das Andante aus der G-moll-Symphonie  
von Schubert, die Fantasia aus „Carmen“,  
den Königsmarsch a. d. „Follknur“ von  
Fretschner, das Finale a. „Maritana“ von  
Ballace. Dazwischen schloß es nicht an Leich-  
ten gefälligen Kompositionen und am Schluß  
am der humoristische Scherz durch Vortrag  
des „Scherzes in Krähwinkel“ zur Geltung.

Auch am Abend war der Saal dicht besetzt,  
wurde doch ein farnevalistisches Konzert  
gegeben, mit dem ein Vorbereitet verbunden war.  
Zu einer Doppelfeier vereinigte sich am  
Sonntag das gesamte Personal der Bren-  
erei und Spiritfabrik von Dramburg  
und Herrtig im Wilkowitzschen Restaurant.  
Sinnlich galt die Feier dem 25-jährigen Jubi-  
äum des Brenneisters Wilhelm S i h h e  
und zum anderen der Weibe des neuen Ge-  
schäfts- und Fabrikhauses. Bei der Festfeier  
erteilte Herr Dramburg die Jubiläum-  
reden und sprach in längerer Ansprache und er-  
zielte gleichzeitig die Uebertragung des von  
der Firma gestifteten Ehrengehörten, be-  
stehend in einer goldenen Uhr und einem  
tanzhaften Geldbetrage. Herr S i h h e  
ankam mit einem von der Tafelrunde freudig  
ausgenommenen Toast auf die Firma und  
deren Inhaber. Weitere Ehrenreden konnte  
er Jubilär entgegennehmen von dem Be-  
rath und Kontorpersonal, von der Arbeiter-  
schaft und von einer Anzahl mit dem Geschäft  
in Verbindung stehender Gewerbetreibender.  
Bei launigen Reden und humorvollen  
Reden hob sich dann die Stimmung der  
Jubiläumsgesellschaft zusehends, wobei auch das  
von „Mutter Wilkowitz“ bereitete, treffliche  
Kaffeegebührende Würdigung fand. Der Ver-  
anlasser des Festes, welcher erfreuliches Ver-  
hältnis zwischen Geschäftsleitung und Berath  
der Firma Dramburg u. Herrtig besteht.

\* Vom kaufmännischen Turnverein  
wurde gestern nachmittag ein Schau-  
turnen in der städtischen Turnhalle, Fichte-  
straße 3, veranstaltet. Etwa 50 Turner mar-  
schierten dazu vor der Pbalanz des zahlreich  
er erschienenen Publikums auf und nahm als-  
dann der Vorsitzende, Herr W o d, das Wort  
zu einer kurzen Begrüßungsansprache, die in  
ein dreifaches „Gut Heil“ auf den Kaiser aus-  
klang. Nacheinander folgten Stabübungen, Ge-  
räteübungen in 7 Megen mit einmaligen Ge-  
rätewechsel, Wüsteriege am Pferd und Kör-  
turnen am Reck. Bei den zuletzt erwähnten  
„Gängen“ fanden die besten Turner des Ver-  
eins Gelegenheit, ihre Geschicklichkeit zu zeigen  
und riefen die Uebungen mehrfach lauten Bei-  
fall herbei. Die exakte Durchführung der  
ganzen Veranstaltung war um so mehr zu  
rühmen, als für den erkrankten Turnwart  
noch in letzter Stunde ein anderes Vereins-  
mitglied, Herr Karl S c h m i d t, die Leitung  
übernehmen mußten. Mit Gesang mar-  
schierten endlich die Turner wieder aus der  
Halle. — Abends fand im Restaurant Wilkowitz  
ein recht gelungener Kommerz statt.

\* Im Februar 1903 hatten die Sani-  
tätswagen 135 Fälle von Hilfeleistung  
zu verzeichnen, davon fanden 74 Fälle auf  
den Wagen selbst ihre Erledigung, während  
in 61 Fällen die Krankenwagen in Anspruch  
genommen wurden. Befördert wurden 39  
Personen in Krankenhäuser, 17 in die Woh-  
nungen, dagegen fand in 5 Fällen keine Be-  
förderung statt, weil Betreffende in Frage  
kamen (1 Fall), weil der Berufsglied sich  
bereits entfernt hatte (1 Fall) oder weil die  
Anlegung eines Verbandes genügt (3 Fälle).  
Der Arzt machte in 4 Fällen Nach-  
besuche, einzelne Samariter entbanden die  
Wagen in 8 Fällen. Im ganzen wurden 83  
Verbände angelegt.

\* Ein Selbstmordversuch unter-  
nahm in letzter Nacht ein 22 Jahre alter Haus-  
diener in der Hohenzollernstraße. Derselbe  
brachte sich eine Schußwunde in die rechte  
Schläfe bei, die Verletzung war jedoch nicht  
tödlich und wurde der Mann in das städtische  
Krankenhaus überführt.

\* Auf der Sanitätswache meldete sich  
gestern nachmittag ein Arbeiter, der eigener  
Angabe zufolge von seiner Frau und deren  
Bruder mißhandelt worden war. Der Mann  
hatte zwei Kopfwunden von je zehn Zentimeter  
Länge davongetragen, dieselben erwiesen sich  
als so bedenklich, daß eine Ueberführung des  
Verletzten in das städtische Krankenhaus an-  
geordnet wurde. — Umweit der Ederberger  
Mühlerei stürzte gestern mittag ein Oberleit-  
nant vom hiesigen Pionierbataillon mit dem  
Pferde. Der Reiter blieb zunächst bewußtlos  
liegen, doch erholte er sich bald soweit von den  
Folgen des Sturzes, daß er allein den Heim-  
weg antreten konnte. Die mit dem Kranken-  
wagen an der Unfallstelle erschienenen Sama-  
riten fanden nichts mehr zu tun. — In letzter  
Nacht wurde auf der Sanitätswache ein  
Schneider verbunden, der bei einer Schlägerei  
eine nicht unerhebliche Kopfwunde davon-  
getragen hatte.

\* Im Hause Dorslingerstraße 4 wurde  
vom Korridor ein Regulator mit schwarzem  
Gehäuse entwendet. — Vom Haus Nr. 104  
Dorslingerstraße 104 verschwand eine Milchkanne und  
ein Paket Zucker. — Aus einem Stall Gal-  
wieze 19 wurden 14 Hühner und ein Gahn ge-  
stohlen.

— Einer Kabelmeldung aus Newyork zu-  
folge fiel der österreichisch-ungarische Konsul  
G. A. Martin vom Jahrsstuhl herunter und  
war sofort tot.

— Der Sturm hauste Sonnabend in  
Frankreich mit nie dagewesener Heftigkeit, er  
zerstörte die Telegraphenverbindungen mit  
England und Deutschland. Zahlreiche Schiffs-  
unfälle werden gemeldet.

— In Rochester erschloß sich ein Verwal-  
tungsbeamter sowie ein Kolonialsoldat. Die  
Ursache beider Selbstmorde ist unbekannt.

— (Arbeiterfürsorge.) Aus dem dem-  
nächst erscheinenden Geschäftsbericht der Con-  
tinental-Caoutchouc- und Guttapercha-Com-  
pagnie in Hannover werden heute folgende  
Zahlen bekannt, die wiederum von der Für-  
sorge der Verwaltung für ihre Arbeiter Zeug-  
nisse ablegen. Die letztjährige Generalver-  
sammlung bewilligte aus dem Fonds der Ge-  
sellschaft zur Bildung einer Pensions-, Witwen-  
und Waisenkasse für die Beamten, Werkmeister  
und Vorarbeiter der Fabrik eine Summe von  
300 000 Mark. Die regierungsseitige Ge-  
nehmigung der Statuten ist für die aller-  
nächste Zeit zu erwarten. Für diesen Pen-  
sionsfonds beantragt die Verwaltung jetzt aufs  
neue eine Zuwendung in Höhe von 50 000  
Mark. Der Fonds zu Gunsten der Arbeiter er-  
hält ebenfalls eine Zuwendung von 50 000  
Mark, und ein neu gebildeter Fond zur Unter-  
stützung von Witwen und Waisen verstorbenen  
Arbeiter erhält 70 000 Mark. Anlässlich der  
Generalversammlung soll an die Arbeiter,  
wie seit einer langen Reihe von Jahren, ein  
größerer Betrag in bar verteilt werden, und  
sind für das laufende Jahr hierfür 60 000  
Mark ausgesetzt. Der Frage nach Errichtung  
von Arbeiterwohnungen hat die Verwaltung  
ihre besonderes Interesse zugewandt, und wird  
dieselbe in der nächsten Generalversammlung  
beantragen, für den Ankauf von Grundstücken  
in Größe von ca. 708 Quadratrußen sowie für  
den Bau der Wohnungen eine erhebliche  
Summe zu bewilligen. Als erste Rate sollen  
hierfür von dem vorjährigen Gewinn 100 000  
Mark entnommen werden. Außer diesen Zu-  
wendungen erhalten seit Jahren sämtliche Ar-  
beiter nach 10jähriger Tätigkeit eine Lebens-  
polize im Betrage von 1500 Mark zum Ge-  
halt, und geht diese Police sofort in das  
Eigentum der Betreffenden über. Die Prä-  
mien werden, solange der Betreffende seine  
Stellung bei der Fabrik beibehält, von der  
Fabrik bezahlt.

— Ein Raubmordversuch an  
einer Greisin ist am Sonnabend in New-  
York bei Berlin ansäufert. Dort wohnt  
die sechsunfzigjährige Witwe Rentiere  
Josephson in eigener Wohnung. Am Sonn-  
abend abend 6 Uhr kam die verheiratete Anna  
Madon, geborene Stud, gleichfalls zu New-  
York wohnhaft, mit der Bitte zu Frau  
Josephson, ihr eine Stellung zu besorgen, mit  
Nähe darauf, daß ihr eigener Vater, der  
Gärtnerarbeiter auf dem jiddischen Friedhof  
bei der Frau Josephson, die täglich dort das  
Grab ihrer Tochter, der Frau Solomonski, be-  
suche, nicht unbekannt sei. Die Wittwe  
hielt sich eine Stunde in der Wohnung der  
alten Dame auf; nach Ablauf derselben zeigte  
Frau Josephson der Madon ihre gesamten  
Wohnräume, ohne natürlich an etwas böses  
zu denken. Vor der Speisekammer angelangt,  
löschte die Madon plötzlich die Lampe aus, über-  
fiel die nichtsahnende alte Frau, traktierte sie  
mit Faustschlägen und wirgte sie. Dann  
sperrte sie ihr wehrloses Opfer in die Speise-  
kammer ein und begab sich in die Vorderkammer  
der Wohnung und räumte dort sämtliche  
Spindeln und Kästen aus. Darüber verging  
wieder eine Stunde, während welcher sich die  
alte Dame einigermassen erholte und die  
Speisekammer zu verlassen vermochte. Mit  
dem Ausruf: „Du altes Nas, bist Du noch  
nicht tot“, fiel die Madon von neuem über ihre  
Opfer her und schlug und wirgte die alte  
Frau, bis sie benimmungslos liegen blieb.  
Dann entfernte sich die Madon unter Mit-  
nahme von diversen Gegenständen, eines  
Leppichs, einer Palme, einer Geldtasche und  
anderer noch nicht festgestellter Sachen. Erst  
um einhalb zwölf Uhr in der Nacht kam Frau  
Josephson wieder zu sich, sie verließ ihre Woh-  
nung und rief um Hilfe. Der Verwalter Made-  
stod nahm sich der Ueberfallenen an und schlug  
Lärm. Der Kriminalpolizei die sofort benach-  
richtigt wurde, gelang es, die Madon in ihrer  
Wohnung festzunehmen, wo sie sich bereits zu

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-  
wesen war, wurde in Dresden der Redakteur  
Göb von der Dresdener Rundschau zu sechs  
Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verlei-  
gung war in einem die Affäre der Prinzessin  
behandelnden Artikel enthalten gewesen, und  
der Dresdener Polizeipräsident hatte Straf-  
antrag gestellt.

— Wegen Verleitungung des sächsischen  
Kriminalkommissars Schwarz, der bekanntlich  
im Auftrage der sächsischen Regierung wäh-  
rend des Aufenthalts der Prinzessin Luise und  
Girons in der Schweiz wohnend in Genf ge-<



# Bekanntmachung.

Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen findet in der Zeit vom 27. Februar bis 8. April im Engelhardt'schen Lokale Gustav-Adolfstraße 1 bis 3 wie folgt statt:

1. für die Mannschaften des Jahrgangs 1881 in der Zeit vom 27. Februar bis einschl. 7. März;
2. für die Mannschaften des Jahrgangs 1882 vom 9. März bis einschl. 19. März;
3. für die Mannschaften des Jahrgangs 1883 vom 20. März bis einschl. 2. April;
4. für die älteren Jahrgänge und Nachzügler am 3. April.

Die Prüfung der Reklamationen der Militärpflichtigen und der Mannschaften des Beurteilungslandes findet am 4. und 6. April und die Losung am 8. April statt.

Die Musterung beginnt jedesmal morgens 7 Uhr.

Es werden daher alle diejenigen Militärpflichtigen, welche in den obengenannten Jahren und vorher geboren und nicht zurückgestellt sind oder über ihr Militär-Verhältnis eine endgültige Entscheidung seitens einer Ober-Erfsa-Kommission noch nicht erhalten haben, d. h. welche weder im Besitze eines Ausmusterungs-Scheins, Landfürmischeins, oder eines Erfsa-Merkpassees sich befinden, hierdurch aufgefordert, sich in den vorstehend angegebenen Musterungsterminen nach Maßgabe des bei der Anmeldung zur Stammrolle erhaltenen Stellungsbefehls zu stellen.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche ohne genügenden Entschuldigungsgrund in den Terminen vor den Erfsa-Behörden nicht pünktlich erschienen, werden, sofern sie nicht dadurch eine härtere Strafe verwirkt haben, mit Geld bis zu 30 Mark oder Haft bis zu drei Tagen gerichtlich bestraft, außerdem haben sie die zwangswise Vorführung zu gewärtigen, auch können ihnen die Vorteile der Losung entzogen werden.

Wer durch Krankheit am Erscheinen am Musterungstage verhindert ist, hat ein polizeilich beglaubigtes ärztliches Attest einzureichen.

Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen, oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes beizubringen. Ebenso sind sonstige ärztliche Atteste, Augenläser, Brille, Bänder usw. zum Musterungs-Termin mitzubringen.

Schiffahrttreibende Militärpflichtige haben, wenn sie von der Stellungspflicht beim Musterungs- oder Aushebungsgeschäft entbunden sein wollen, um bei dem im Dezember oder Januar stattfindenden Schiffermusterungs-Geschäft gemustert zu werden, dies vorher bei dem Unterzeichneten zu beantragen.

Reklamationen um vorläufige Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst müssen bis zum 20. März d. Js. angebracht und durch glaubhafte Atteste begründet werden. Entsteht jedoch die Veranlassung zur Reklamation erst nach dem 20. März d. Js., bzw. nach dem Musterungsgeschäft, so kann der Antrag noch im Musterungs-Termin oder andererseits noch im Aushebungstermin angebracht werden. Gesuche um Entlassung bereits Dienender müssen nach dem Gesetz zurückgewiesen werden, wenn festgestellt worden, daß die Reklamationsgründe schon zur Zeit der Musterung oder Aushebung vorhanden haben. Es liegt daher im eigenen Interesse der Beteiligten, die Reklamations-Gesuche (wie oben angegeben) rechtzeitig hierher einzureichen.

Reklamationen für schiffahrttreibende Militärpflichtige, auch wenn diese von der Frühjahrs-Stellung entbunden sind, müssen ebenfalls bis zum 20. März angebracht werden, weil eine Prüfung derselben im Schiffermusterungs-Termin nicht vorgenommen werden darf.

Die Reklamierten haben sich mit ihrem Jahrgang und Buchstaben zu stellen; es wird alsdann auf die im Musterungstermin erhaltene Entscheidung ankommen, ob dieselben am Reklamationsstage noch einmal zu erscheinen haben.

Das Nähere wird den Militärpflichtigen im Musterungs-Termin bekannt gemacht.

Die Eltern, Geschwister der Reklamierten und die sonst in Betracht kommenden Personen müssen dann ebenfalls zu dem angegebenen Termin (d. h. am 6. April d. Js., vormittags 8 Uhr) im Engelhardt'schen Lokale erscheinen, woselbst über die Erwerbs- und Aufzucht-fähigkeit, wie überhaupt über die Reklamation entschieden werden wird.

Ein Nichterscheinen der Angehörigen hat zur Folge, daß die Reklamationen evtl. unberücksichtigt bleiben.

Auf vorläufige Zurückstellung bzw. Befreiung vom Militärdienst haben Anspruch:

- a) die einzigen Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister;
- b) der Sohn eines zur Arbeit und Aussicht unfähigen Grundbesizers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirtschaftlichen Erhaltung des Vermögens, der Pachtung oder des Gewerbes ist;
- c) der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gefallenen, oder an den erhaltenden Wunden gestorbenen, oder in Folge derselben erwerbsunfähig gewordenen oder im Strige an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung den Angehörigen des Letzteren eine wesentliche Erleichterung gemäht werden kann;
- d) Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtnis zugewallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirtschaftung angewiesen und die wirtschaftliche Erhaltung des Vermögens oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist;
- e) Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihnen erst innerhalb des dem Militärpflichtigen vorangehenden Jahres durch Erbschaft oder Vermächtnis zugewallen und deren wirtschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist. Auf Inhaber von Handwerksbetrieben entsprechenden Umfangs findet diese Vorschrift sänigmähe Anwendung;
- f) Militärpflichtige, welche in der Vorbereitung zu einem bestimmten Lebensberufe oder in der Erlernung einer Kunst oder eines Gewerbes begriffen sind und durch eine Unterbrechung bedeutenden Nachteil erleiden würden.

Durch Verheiratung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung bzw. Befreiung nicht begründet werden.

Die Handwerker (Schuhmacher, Schneider, Sattler, Maschinenflicker) haben einen Anspruch über ihre Beschäftigung als Handwerker mitzubringen.

Die Mannschaften der See- und halbfleemannischen Bevölkerung haben ihre Schiffs- und Dienstbücher u. s. w. mitzubringen.

Der Civil-Vorsteher der Erfsa-Kommission der Stadt Stettin. v. Schroeter.

## Evangelischer Arbeiter-Verein.

Dienstag, den 3. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Engelhardt, Gustav-Adolfstraße.

## Außerordnl. Generalversammlung.

L. D.: Abänderung des 1. Nachtrages des Statuts betr. Kranken-Unterstützung u. a.

Um vollständiges Erscheinen bittet D. Vorstand.

## Berlin W. 30, Zietenstrasse 22, Militär-Pädagogium

von Dir. Dr. Fischer,

1888 staatl. konzess. f. alle Militär- und Schulanstalten. Vorbereitung v. Offizier-Aspiranten zum Einj., Prim., Seekad., Fähnrl., Abit.-Exam. in vollständig getrennten Abteilungen. Unterricht, Disziplin, Tisch, Wohnung von den höchsten Kreisen vorzügl. empfohlen. Unübertroffene Erfolge: 1901 bestanden 8 Abitur., 100 Fähnriche, 12 Primaner, 22 Einjährige nach kürzester Vorbereitung. In 13 Jahren bestanden 1818. — Kleine Abteilungen, individuelle Behandlung, sorgfältige Ueberwachung, bewährte Lehrer, die nur an dieser Anstalt unterrichten. Es wird nur eine beschränkte Anzahl von Pensionären aufgenommen.



## P. P.

Meinen werten Kunden zur gefl. Kenntnissnahme, dass sämtliche tonangebenden Neuheiten in gewohnter Reichhaltigkeit am Lager sind. Mehr wie je erfordert die diesjährige Mode für die Herstellung besserer Confection sehr tüchtige, geschulte Kräfte, wie solche nur einem grossen Specialgeschäft zur Verfügung stehen. Ich empfehle daher mein Etablissement, welches — abweichend von den jetzt vielfach angepriesenen Dutzendfabrikaten — stets einen feinen Genre in exquisitem Geschmack cultivirt, und bitte, mir Aufträge im Interesse einer exacten Lieferung baldigst zu überweisen.

## Gustav Feldberg, untere Schulzenstr. 20.

Damenconfection ••• Garderobe für Knaben •••  
Damenkleider, Blousen. und Mädchen jeder Grösse!



Auf Geschäftshaus und Firma bitte ich genau zu achten.

## Concerthaus zu Stettin.

Donnerstag, den 5. März 1903, Abends 8—1/2 10 Uhr:

## Deutscher Sing-Abend

des Barden

(Sänger — Dichter — Tonhörsers)

## Med. Dr. V. E. Kristel.

Sitzplätze zu 3, 2 und 1 Mark (im Vorverkauf durchgehends um 20% ermäßigt) sind zu haben in der Musikalienhandlung E. Simon, Königsplatz 4 (Telephon 2954) und in den Cigarrengeschäften Lindau & Winterfeld.

## Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionirte höhere technische Fachschule.  
Programme kostenlos durch das Secretariat.

## W. SPINDLER

Läden:

14 Breitestrasse 14,  
90 Kaiser Wilhelmstrasse 90.

Annahmestellen:

F. Bieck, Pölitzerstr. 94,  
W. Bitterlich Nachf., Falkenwälderstr. 127,  
B. Süßmann, Giessereistr. 23.

## Färberei und Chemische Waschanstalt.

## Dr. Brehmer's

berühmte internationale Heilanstalt für Lungenkranke

Görbersdorf (Schlesien)

versendet gratis Prospekte durch die Verwaltung.

Chefarzt: Geheimrat Dr. Petri.  
Dr. Kornblum.  
Deutsche Aerzte: Dr. Thieme, Secundärarzt der Zweiganstalt.  
Polnischer Arzt: Kehlkopfspecialist Dr. Cybulski.  
Ungarischer Arzt: Dr. Müller.

## Paedagogium Waren i. Meckl.

unweit des grossen Müritzssees, dicht an Laub- u. Nadelwald äusserst gesund gelegen, bereitet für Tertia, Secunda, Prima u. das Einj. Freiw.-Examen vor. Gute Pension. Individueller Unterricht in kleinen Klassen. Sorgfältige Körperpflege unter ärztlicher Aufsicht.

## Buch über die Ehe

von Dr. Retau (39 Abbild.) für Mk. 1.50 franco. Catalog über interessante Bücher gratis. R. Oschmann, Konstanz D. 159.

Ca. 3000 rm Koblholz zum Köhlern aus hiesiger Forst, an der Kleinbahn Jüterburg-Lindenhof gelegen, hat billigt abzugeben.

Dampfsägewerk Lindenhof, Post Kowarren Distr. L. Gasiorowski.

## ASTHMA und KATARH

Bekämpft durch die CIGARETTEN ESPIC

Beklemmung, Husten, Schnupfen, Nervenschmerz. 10 bis 15 Cigaretten 2 Mal täglich: 20 F. St-Lazare, Paris. Man verlange die nebenstehende Unterschrift auf jeder Cigarette.

## Aepfelwein

naturrein, glanzhell & haltbar, champagner feinste Qual. G. Fritz, Hochheim a. M. Man verlange Preisliste

Wer sich ein billiges Stelung finden will, verl. der Bolkarte die „Deutsche Bafanzepost“ in Göttingen.

## Für das Jahr 1903 suche noch Stellung für 20 bis 50 Leute.

Ein Teil Leute sind schon angeworben. Ich bin heber Sprachen mächtig, auch stehen mir gute Zeugnisse zur Seite, sowie die Empfehlungen meiner bisherigen Herrschaften. Bitte sich vertrauensvoll zu wenden an  
Aufseher E. Marcijewski, Schönlanke, Friedrichstraße 41.

## Für amerikanische Fabrik

von Weltrup wird für ihre sehr gangbaren, vorzügl. eingeführten Fabrikate eine tüchtige, fleissige Persönlichkeit gesucht, um den General-Vertrieb für Pommern mit dem Sitz Stettin zu übernehmen. Kleines Capital (ohne Risiko) erforderlich. Sehr gutes Einkommen, gesicherte Zukunft. Offerten verantwortlicher Persönlichkeiten erbeten an den amerikanischen Bevollmächtigten Henry Newald, Berlin W., Equitable-Palast.

## Reiche Heiraths-Auswahl

bis Ostern colossal. Bei Einfindung Ihrer Adresse erhalten Sie sofort 600 reiche Partien aus Wälder. „Reform“, Berlin 14.

## Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.


Verficherungsbestand am 1. Februar 1903: 827 Millionen Mark. Verficherungs-summen, ausgezahlt seit 1829: 402 Millionen Mark.  
Die höchsten Verficherungsalters (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividenden-system) sind tatsächlich bereits prämiensfrei und erhalten sogar eine jährliche Rente.  
Vertreter in Stettin: Ludwig Rodewald, Deufhstr. 34, part., Eing. Friedrieh-Carlstr.

S. Roeder's Bremer Börsenfeder



seit 30 Jahren bekannt und weltberühmt als beste Schreibfeder.  
Ueberall zu haben.  
Man verlange ausdrücklich: S. ROEDER'S Bremer Börsenfeder.

Stettiner Börsenfeder  
in derselben Qualität wie die Bremer Börsenfeder  
vorrätig bei Franz Malmberg in Stettin.



Continental  
Bestes PNEUMATIC  
für Fahrrad und Automobil.  
Continental Caoutchouc u. G. Co., Hannover

## Möbel-Abtheilung.

Grosses Lager preiswerter

Polster-Möbel.  
Paneel- und Schlagsophas  
60.— bis 110 Mk.  
Ottomanen und Chaiselongues  
von 37.00 ab.  
Salon-Garnituren  
in Gobelin u. Seide, 250—600 Mk.  
Rosshaarmatratzen.  
Ausstellung derselben I. und II. Etage.

Holz-Möbel  
alle Holz- und Stylarten.  
Salonschränke, Schreibtische.  
Moderne mahag. Umbauten.  
Buffets, Esstische, Stühle.  
Ankleide- u. Wäscheschränke.  
Bettstellen in Holz u. Metall.  
Diverse Luxus-Möbel.

## J. F. Meier & Co.,

Breitestrasse 36—38.